

im Gegenteil — und wenn sie nicht gestorben sind, dann reden sie noch heute.

Lügen die Kreter oder lügen sie nicht? Schwierige Frage! Aus diesem Labyrinth gibt es wohl überhaupt kein Entkommen, und es ist kaum zu erwarten, daß je ein menschliches Gehirn eine Antwort findet. Dann aber muß irgend etwas in der Geschichte selbst nicht stimmen, und der Witz läge nicht darin, überhaupt eine Antwort zu geben, sondern zu finden, weshalb in aller Welt man denn keine geben kann — was hiermit der Intelligenz des Lebens überlassen sei. Der Stoiker Chrysippus schrieb sechs verschiedene Bücher darüber, ja, von Philotas Cous wird erzählt, daß er sich an diesem Problem zu Tode studiert habe.

Jemand ging bei einem Sophisten in die Lehre, um sich in der Kunst der Prozeßführung unterweisen zu lassen. Die damaligen Sophisten taten das ebensowenig unentgeltlich wie unsere heutigen Lehrer, aber auch sie waren in ihren Zahlungsbedingungen entgegenkommend. Die eine Hälfte des Honorars sollte sofort fällig sein; wenn dann der Schüler nach beendeter Lehre seinen ersten Prozeß gewinne, solle er die andere Hälfte zahlen, verliere er ihn, so solle er nichts weiter schuldig sein. Der Schüler erwies sich als so gelehrig, daß er seinem Meister bald nichts nachgab. Als die Lehrzeit um war, legte er sich auf die faule Haut und ließ sich in überhaupt keinen Prozeß ein. Dem Lehrer wurde die Sache schließlich zu bunt, und er klagte auf Bezahlung. Nichts hatte der Schüler sehnlicher gewünscht, jetzt war er in keinem Falle etwas schuldig. Denn: „Dies ist mein erster Prozeß. Verliere ich ihn, so brauche ich gemäß unserem Honorarvertrag nicht zu zahlen. Gewinne ich ihn —, nun, dann spricht der Richter mich ja frei, und ich brauche auch nichts zu zahlen.“

Aber so leicht ließ sich der Lehrer nicht ins Bockshorn jagen, und er bewies nicht minder schlüssig das Gegenteil. „Entweder du gewinnst den Prozeß, dann zahlst du laut unserem Kontrakt, oder du verlierst ihn, dann zahlst du auf Grund des verurteilenden richterlichen Entscheides. So oder so, zahlen mußst du.“

Der Kniff, durch den das Dilemma zustande kommt, ist unschwer zu ersehen. Die Bedingungen des Honorarvertrages sollen auf den Prozeß zur Anwendung kommen, mit dem der Lehrer sein Honorar einklagt.

Ist dieser Prozeß überhaupt ein „Prozeß“? Wenn es im Kontrakt hieße: nach Beendigung des ersten Prozesses, dann wäre die Frage freilich schnell gelöst. Der Lehrer müßte den Prozeß verlieren, da die Voraussetzungen des Vertrages nicht erfüllt sind, der Schüler würde also gewinnen. Auf Grund dieses für den Schüler siegreichen Prozesses strengt der Lehrer einen zweiten an, und nun hilft dem Schüler kein Gott mehr, er verliert.

Der Prozeß, von dem man nicht recht weiß, ob es ein Prozeß ist oder ob es keiner ist — er ruht noch heute bei den Akten.

Die einst berühmte Geschichte von dem Krokodil und der Mutter sieht der vorigen ziemlich ähnlich; ob sie ihr aber wirklich ähnlich ist, mag der entscheiden, der beide aufzudröseln sucht. Die Sache trug sich ungefähr so zu:

Am Nil oder sonstwo saß eine Mutter mit ihrem Kind. Plötzlich taucht aus den Fluten ein Krokodil auf und erfaßt mit seinen Zähnen das harmlos am Ufer spielende Kind. Auf dessen Schreien merkt die Mutter auf, und als sie das Unheil sieht, bittet sie das Krokodil flehentlich, ihr ihren Sprößling unversehrt wiederzugeben. Das Krokodil willigte schließlich ein, aber nur unter der Bedingung, daß die Frau eine von ihm zu stellende Frage richtig beantworte. Und das Krokodil fragt: „Werde ich dir dein Kind zurückgeben?“ In ihrer Angst antwortet die Mutter mit Nein.

„Gut,“ sagt das Krokodil, „dann fresse ich es. Entweder war deine Antwort falsch, dann steht es mir zu, weil wir das so ausgemacht haben, oder sie war richtig, das heißt dann eben: ich gebe dir das Kind nicht zurück. Behalten tue ich es in jedem Fall.“

„Im Gegenteil,“ erwidert die Mutter, „habe ich richtig geantwortet, dann bekomme ich das Kind laut unserer Abmachung wieder, und war es falsch, dann bedeutet das, daß du mir mein Kind zurückgibst.“

Man kann diese Geschichte sozusagen in ihre Bestandteile zerlegen, etwa annehmen, die Rückgabe hänge nur von der Richtigkeit der Antwort ab, dann mag die Mutter mit Ja oder Nein antworten, beidemal kann wieder die Antwort richtig oder falsch sein, und so fort. Im ganzen ergeben sich so 16 Varianten. Aber es hilft nichts, die Richtigkeit der Antwort kollidiert in alle Ewigkeit mit dem Sinn der Antwort.